



Stadtparlament: Interpellationen

Interpellation Pascal Kübli: Achtung Internet! Was macht die Stadt St.Gallen?; schriftlich

Pascal Kübli sowie 42 mitunterzeichnende Mitglieder des Stadtparlaments reichten am 3. Mai 2011 die beiliegende Interpellation "Achtung Internet! Was macht die Stadt St.Gallen?" ein.

Der Stadtrat beantwortet die Interpellation wie folgt:

1 Grundsätzliche Bemerkungen

Seit bald 20 Jahren beeinflussen die neuen Medien¹ in stetig wachsendem Umfang unseren Alltag. Auch vor der Schule hat die rasante Medienentwicklung nicht Halt gemacht. Alle städtischen Schulen sind mit Computern und Internetzugang ausgerüstet. Lehrpersonen nutzen Computer und Internet selbstverständlich für ihre Unterrichtsvorbereitung und setzen diese Werkzeuge auch im Unterricht ein. Immer jüngere Schülerinnen und Schüler benutzen heute zudem ein eigenes Mobiltelefon und verfügen zuhause über einen Computer mit Internetanschluss. Dies eröffnet allen Altersgruppen praktisch unlimitierten Medienzugang, sodass alle Nutzerinnen und Nutzer in hohem Masse aufgefordert sind, die neuen Medien sinnvoll und gewinnbringend anzuwenden. Diese Herausforderung ist dann besser zu bewältigen, wenn die Nutzerinnen und Nutzer nebst den Chancen auch die Gefahren und Risiken der neuen Medien kennen. Sind die Nutzerinnen und Nutzer Schülerinnen und Schüler, stehen Schule und Eltern gleichermassen in der Pflicht, die Heranwachsenden vor Einflüssen zu schützen, welche deren geistig-soziale Entwicklung beeinträchtigen könnten.

¹ Medien als Sammelbegriff für die digitale Datenübermittlung oder den digitalen Datenzugriff (z.B. Computer, Handy, mp3-Player, DVD).



1.1 Kantonale Rahmenbedingungen

Für die Grundsätze im Umgang mit dem Internet, mit der Datensicherheit und dem Handy im Schulbereich zeichnet der kantonale Erziehungsrat verantwortlich. Demnach ist den Schülerinnen und Schülern in diesen Belangen so viel Selbstverantwortung wie möglich zu übertragen. Sie sollen die neuen Medien zur Beschaffung von Informationen und als Kommunikationsmittel für den Informationsaustausch anwenden. In der konkreten Anwendung sollen die Schülerinnen und Schüler Nutzen und Gefahren erkennen und persönliche Schlüsse daraus ziehen. In der Handhabung der neuen Medien soll eine altersspezifische Schulung erfolgen.

Wie diese Schulung aussehen soll, ist im Bildungs- und Lehrplan Volksschule 2008 im Fachbereich „Fächerübergreifendes Arbeiten“ detailliert beschrieben und den Schulen vorgegeben. In Kindergarten und Primarstufe werden die neuen Medien primär als Werkzeuge für eigene kreative Arbeiten genutzt. Mit zunehmendem Alter verwenden die Kinder technische Hilfsmittel für die Informationsbeschaffung. Die Schulung von Anwendungsprogrammen findet vor allem auf der Oberstufe im Fach Tastaturschreiben/Informatik statt.

Zu Nutzen und Gefahren der neuen Medien schreibt der Bildungs- und Lehrplan verbindliche Ziele zu den Bereichen Sicherheit, Copyright, Privatsphäre, Datenschutz, Inhalte und Konsumverhalten vor. Schülerinnen und Schüler sollen ab der Mittelstufe Nutzen und Gefahren erkennen und daraus persönliche Schlüsse ziehen. Die Vermittlung der angestrebten Werterhaltung darf nicht auf einzelne spezielle Lektionen eingeschränkt werden. Soll sie nachhaltig wirksam sein, muss sie - so wie es der kantonale Lehrplan vorsieht - integriert in den Alltagsunterricht wiederkehrend thematisiert werden.

1.2 Situation in der Stadt St.Gallen

1.2.1 Technische Ausrüstung

Schon vor dem kantonalen Konzept „Informatik in der Volksschule“ aus dem Jahre 2001 wurden in den städtischen Schulen Computer als Hilfsmittel für den Unterricht eingesetzt. Heute stehen in den Schulhäusern und Kindergärten ca. 1'500 PCs für die Schülerinnen und Schüler sowie ca. 400 Geräte für die Lehrpersonen und die Administration zur Verfügung. Support und Wartung erfolgen von den Informatikdiensten St.Gallen (IDS). Der Schulinformatik obliegt es, dafür zu sorgen, dass die benötigte Software installiert ist und die Schulen mit Informatikmitteln optimal ausgerüstet sind. Passwörter und andere Regelsysteme garantieren, dass die zur Verfügung gestellten Geräte nicht missbräuchlich benutzt werden können.



1.2.2 Schulung im Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologien (ICT)

Die gute technische Ausrüstung der städtischen Schulen mit Informatikmitteln erlaubt die regelmässige und intensive Schulung der Schülerinnen und Schüler im Umgang mit diesen Mitteln. Teil der Schulung sind auch die Benützung des Internets, der Umgang mit dem Internet sowie die Chancen und Gefahren des Internets. Der Wert der Privatsphäre und wie diese geschützt werden kann, wird den Schülerinnen und Schülern u.a. durch die strikte Pflicht zur Nutzung eigener Passwörter vermittelt.

„Gefahren aus dem Internet“ ist auch regelmässig Thema von Elternabenden, welche die Schulen zusammen mit der Jugendpolizei und der Schulsozialarbeit gestalten. Wichtige Unterlagen dazu bilden jugendspezifische Informationsplattformen und Informationsbroschüren der Polizei und kantonaler Fachstellen. Auf die Lancierung eines eigenen Flyers oder einer eigenen Informationsbroschüre wurde bisher angesichts der Fülle an Publikationen verzichtet.

1.2.3 Problemfelder

Kinder und Jugendliche benutzen Computer und Handy vor allem in der schulfreien Zeit intensiv. Trotz der Informationskampagnen der Schulen ist leider festzustellen, dass der Umgang mit persönlichen Daten oft sorglos erfolgt und damit bewusst oder unbewusst Selbst- und Fremdgefährdung in Kauf genommen werden. Auch wenn sich dieses Tun in der Freizeit abspielt, kann es unmittelbare Auswirkungen auf die Schule und damit auf den Unterricht haben. So stellen Lehrpersonen fest, dass Jugendliche bedingt durch übermässigen Computergebrauch übermüdet zur Schule kommen.

Tatsache ist auch, dass Schülerinnen und Schüler oft Meinungsverschiedenheiten über Handy und Internet austragen. Dabei kommt es auch zu Fällen von Mobbing. Da bei solchen Vorkommnissen sehr oft die Opfer gleichzeitig auch Täter oder Täterinnen sind, ist eine Intervention schwierig und im Regelfall mit sehr viel Zeitaufwand verbunden. Hier übernehmen die Klassenlehrperson und die Schulsozialarbeit eine wichtige Rolle.

Ein weiteres Problem sind Handy-Videos mit Gewalt- und pornografischen Szenen, die in den Schulen herumgereicht werden. Genaue Zahlen dazu existieren nicht. Für die Verantwortlichen der Schule ist wichtig, bei solchen Vorkommnissen die Eltern als Partner zu gewinnen.



2 Beantwortung der Fragen

2.1 Medienpädagogik im Unterricht

Der Bildungs- und Lehrplan sieht kein eigentliches Fach Medienpädagogik vor. Die Schülerinnen und Schüler benützen Computer und Internet im Unterricht zur Informationssammlung, für Projekte oder für kreatives Arbeiten. In der alltäglichen Nutzung wird wiederkehrend die Problematik der Sicherheit und der Grenzen dieses Mediums thematisiert.

2.2 Elterninformationen

Der Umgang mit Medien ist ein ständiges Thema in den Schulen. An Elternabenden, aber auch in den Elternforen ist das Thema Medien präsent. Entsprechend gross ist in der Regel das Interesse an speziellen Informationsveranstaltungen, zu denen zur Unterstützung der Verantwortlichen in den Schulen Spezialisten der Polizei oder auch andere Fachpersonen beigezogen werden. Die Fachpersonen geben an diesen Veranstaltungen Tipps, Hinweise und Informationsmaterial ab.

2.3 Sensibilisierung der Lehrpersonen

Da die Nutzung des Internets ein zentrales Schulthema ist, hat auch die kantonale Weiterbildung darauf reagiert und bietet dazu den Lehrpersonen verschiedene Kurse an. Jeder Lehrperson wird so die Möglichkeit geboten, sich individuell und unter Anleitung von Fachpersonen vertieft mit der Problematik auseinanderzusetzen. Es kommt dazu, dass Lehrpersonen selbst intensive Nutzerinnen und Nutzer des Internets sind und sie deshalb aus eigener Anwendung für die Chancen und Gefahren des Internets sensibilisiert sind.

2.4 Präventionsplattform NetLa

Die Plattform NetLa ist erst seit kurzer Zeit aktiv. Den Schulen ist sie deshalb kaum bekannt und sie wird entsprechend (noch) nicht genutzt.

2.5 Städtisches Konzept zur Medienpädagogik

Der Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologien (ICT) hat sich gemäss Einschätzung des Erziehungsrats zu einer eigentlichen Kulturtechnik entwickelt. Konsequenterweise ist darum im Lehrplan detailliert umschrieben, wie Schülerinnen und Schüler ihren Fähigkeiten und ihrer Entwicklung angepasst sukzessive der korrekte Umgang mit diesen Mitteln beigebracht werden soll. Diese Vorgaben sind für alle Schulstufen Teil des obligatorischen Lehrplans. Es besteht daher keine Veranlassung, ein eigenes Medienkonzept für die Schulen der Stadt St. Gallen zu entwickeln. Geprüft wird hingegen die Möglichkeit, pro Schulhaus eine verantwortliche Lehrperson einzusetzen, welche das Lehrerteam in Belangen der Medienkompetenz vor Ort sachgerecht unterstützen kann und welche Ansprechpartner der Eltern für Fragen im Umgang mit neuen Medien ist.



Die Schulung im Umgang mit Informations- und Kommunikations-Technologien bietet alleine keine Garantie vor Missbrauch. Ein wirksames Mittel gegen Missbrauch ist die Vermittlung von Werthaltungen. Damit soll erreicht werden, dass Grenzen in der Nutzung der neuen Medien nicht nur erkannt, sondern auch respektiert werden. Hier sind vor allem die Eltern gefordert. Diese werden soweit möglich von der Schule unterstützt.

Der Stadtpräsident:
Scheitlin

Der Stadtschreiber:
Linke

Beilage:
Interpellation vom 3. Mai 2011

